

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

32 (7.2.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Er erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,80 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 52 Dienstag, 7. Februar 1939 110. Jahrgang

Sowjet-Madrid ruft zum Weltkrieg auf

300 000 Sowjetspanier auf der Flucht nach Frankreich — Das Restgebiet Kataloniens vor der Besetzung — keine rotspanische Regierung mehr — Die italienischen Freiwilligen bis zum endgültigen Sieg Francos in Spanien

Bilbao, 7. Febr. Die Madrider rote Presse ruft in ihrer verwerflichen Wut zu allgemeinen europäischen Verwicklungen auf, von die Trümmer Hispaniens zu retten. Das Blatt „Informaciones“, das den spanischen Sowjets nahesteht, bringt einen Artikel, worin es feststellt, ein Weltkrieg sei unumgänglich. Der des Schreckens des Krieges müsse man den Ausbruch eines derartig zutragenden wirklichen Anließ des nihilistischen Weltbolshewismus. „Informaciones“ bringen übrigens auch an anderer Stelle Appelle an Frankreich, England und selbstverständlich besonders Moskau, die spanischen „Republikaner“ mit dem Weltgemein zu retten und so „die menschliche Gerechtigkeit wie 1914 zu verteidigen“.

Wichtigste spanische Erwägungen in London und Paris. Die dem Schlachtfeldes melden sich zu Wort. — Die demokratische Geldpolitik — dort Opfermut einer neuen Zeit.

London, 7. Febr. Der völlige Zusammenbruch der rotspanischen Armee in Katalonien findet in der Morgenpresse starken Widerhall. Zu den Berichten, wonach die britische und französische Regierung bereits Vorschläge für einen Waffenstillstand gemacht hätten, schreibt „Daily Telegraph“, es sei vielleicht verfehlt, von einem solchen Schritt zu reden, da die britische Regierung immer noch keine Mitteilung darüber erhalten habe, welche Politik die sowjetspanischen Machthaber nach dem Zusammenbruch in Katalonien verfolgen wollen. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß sowohl London wie Paris in den kommenden Tagen in Burgos aktiv sein würden. Beide Regierungen könnten Franco, geistlich auf ihren konturrenzlosen Geldsack, sehr wertvolle Dienste anbieten.

Benennung Städte kennzeichnen den bolschewistischen Rückzug. Bilbao, 7. Febr. Aus amtlichen Berichten aus Burgos geht hervor, daß die sowjetspanischen Horden bei ihrem Rückzuge in den letzten Tagen die Ostkatalonien systematisch plünderten, nachdem sie vorher geplündert worden sind.

Alle verlassenen Ortschaften sind von den roten Milizen auf Besetzung der gelobten roten Nachthaber angezündet worden. So daß das gesamte Pyrenäengebiet durch riesige Rauchschwaden gekennzeichnet ist. Die politischen Gefangenen der Roten wurden von ihren Wärtern vor der Flucht zum größten Teil getötet. Es konnten hierbei wieder furchtbare Fälle grausamer Quälereien und Verstümmelungen festgestellt werden.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatten sich die roten „Minister“ vor ihrer Flucht nach Frankreich in der Burg des kleinen Dries Quailines verschanzt, wo sie von Angehörigen der Internationalen Brigaden bewacht wurden, da die bolschewistischen Hauptkräfte zu den eigenen Milizen kein Vertrauen mehr hatten.

In dem Ort Centallas vollbrachten die Roten furchtbare Greuelthaten. Sie drangen mit Tanks, die mit nationalen Flaggen versehen waren, in den Ort ein und gaben sich als Franco-Truppen aus. Als die Einwohner dann die Häuser verließen, um die lang ersehnten vermeintlichen Befreier zu begrüßen, eröffneten die Bolschewisten aus Maschinengewehren ein mörderisches Feuer.

Paris, 7. Febr. Die Gesamtzahl der nach Frankreich geflüchteten Zivilbevölkerung und Truppen aus Katalonien wird in den Abendstunden des Montags auf etwa 270 bis 300 000 Personen geschätzt. Seit Sonntag abend sind etwa 40 000 Mann über die Grenze gekommen, aber das Gros der Roten Armee, das man auf etwa 100 bis 140 000 Mann beziffert, befindet sich noch in Katalonien, deren Uebertritt bevorsteht. Frauen, Kinder und Greise werden nach wie vor auf die verschiedenen Deparlements verteilt, während die Truppen in das Konzentrationslager Argeles überführt werden, das für die Aufnahme von 250 000 Mann eingerichtet ist. Im Laufe des Montags sind nicht weniger als 4000 Milizen auf ihren eigenen Wunsch nach Nationalspanien abgeführt worden.

Die Besetzung des Restgebietes in Katalonien.

Bilbao, 7. Febr. Der Vorbericht des Nationalspanischen Heeresberichtes bestätigt die Meldung, daß im Abschnitt Seo de Urgel die nationalspanischen Truppen die Grenzen von Andorra erreicht, wo sie die Nationalflagge hielten. Die Offiziere der nationalen Abteilungen tauschten Grüße mit den Grenzbeamten von Andorra aus.

Paris, 6. Febr. An zuständiger französischer Stelle ist man am Montag abend der Ansicht, „daß es keine Regierung im republikanischen Spanien mehr gibt“. Wenn der französische Botschafter trotzdem noch die Verbindung zu gewissen spanischen Persönlichkeiten aufrecht erhält, „so hätten diese keinen offiziellen Charakter mehr“.

Azana an der Schweizer Grenze. — Während die Milizen den Rückzug decken, fährt der Louze zu seinem Schwager.

Genf, 6. Febr. Der Präsident der spanischen Republik, Azana, ist am Montagabend um 18 Uhr in Colonges am Salève in Hochsavoyen unmittelbar an der Schweizer Grenze einetroffen. Er ist auf der Reise zu seinem Schwager Rivas Chérif, dem früheren spanischen Generalkonsul in Genf.

Die rotspanische Miliz in Frankreich eine Gefahr für Nationalspanien.

Rom, 6. Febr. Das Auslandsbüro zur Samstag-Sitzung des Großen Rates des Faschismus wird von der römischen Abendpresse anhand ausführlicher Berichte aus den europäischen Hauptstädten eingehend verzeichnet, wobei man die offene Zustimmung und freudige Genugtuung in Deutschland den Saarpalastereien in London und Paris gegenüberstellt. Der Londoner Vertreter des „Giornale d'Italia“ fragt, ob die Betonung der englisch-französischen Interessengemeinschaft durch die „Times“ bedeuten solle, daß England glaube, Italien habe das Recht verloren, seine Rechtsansprüche in Betracht gezogen zu sehen. Wenn dies so sei, müsse man hieraus, wie der Korrespondent hervorhebt, schlussfolgern, daß von dem Frieden der Gerechtigkeit, dem Schlüssel der Politik Chamberlains, man jetzt die gerechten und berechtigten Ansprüche Italiens ausschließen wolle. Die britische Regierung wisse aber sehr wohl, daß das faschistische Italien seine Rechtsansprüche bis zu ihrer gerechten Verwirklichung vertreten werde. Könne man dann aber annehmen, daß die englische Regierung und im besonderen Herr Chamberlain die Möglichkeit einer gewalttätigen Lösung mit dem Zusammenbruch der ganzen englischen Politik ins Auge fasse?

In diesem Zusammenhang gilt das besondere Interesse nach wie vor der Haltung Frankreichs in der spanischen Frage, wobei man übereinstimmend betont, daß die italienischen Freiwilligen bis zum endgültigen Sieg Francos in Spanien bleiben. Der militärische Sieg Francos käme, wie der Pariser Vertreter des „Lavoro Fascista“ unterstreicht, nicht zu seiner Auswirkung, wenn er nicht vom vollen politischen Sieg ergänzt würde. Eine nicht geringe Gefahr für die gesamte Entwicklung bilde der Aufrückhalt großer Teile der rotspanischen Miliz in Frankreich, deren sich Paris gegebenenfalls gegen Nationalspanien bedienen könnte, falls Franco eine mit den französischen Interessen nicht übereinstimmende Politik treiben sollte. Die rotspanische Miliz in Frankreich bilde daher zunächst eine diplomatische Waffe Frankreichs, die jedoch morgen wieder zu einer militärischen werden könnte.

Zwei Todesurteile im Halleischen Eisenbahnräuberprozeß. Halle a. d. Saale, 7. Febr. Im Prozeß gegen die fünf Halleischen Eisenbahnräuber Krubus, Edelhoff, Seidel, Spott und Zimmermann wurde am Dienstag gegen 3 Uhr morgens nach 15stündiger Verhandlung das Urteil verkündet. Sämtliche Angeklagten wurden des gemeinschaftlichen Verbrechens nach § 315 Absatz 1 und 3 StGB. in Tateinheit mit schwerem Raub und versuchten Mordes schuldig erkannt. Es wurde erkannt gegen die Angeklagten Krubus und Edelhoff auf Todesstrafe, gegen Seidel auf lebenslängliches Zuchthaus, gegen Spott und Zimmermann auf 12 Jahre Zuchthaus. Die Ehrenrechte wurden den ersten drei Angeklagten auf Lebenszeit, den beiden letzten auf 10 Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt hatte für alle fünf Angeklagten die Todesstrafe beantragt.

Chamberlain zur Erklärung Bonnets. London, 6. Febr. Premierminister Chamberlain erwiderte auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten, die Kammererklärung Bonnets vom 26. Januar besage, daß im Falle eines Krieges, in den beide Länder verwickelt würden, alle Streitkräfte Großbritanniens Frankreich zur Verfügung stehen würden, ebenso wie alle Streitkräfte Frankreichs zur Verfügung Englands stehen würden. Das entspreche völlig den Ansichten der britischen Regierung. Wenn es auch unmöglich sei, im einzelnen alle sich etwa ergebenden Möglichkeiten zu prüfen, so sehe er, Chamberlain, sich doch verpflichtet, klarzustellen, daß die Interessengemeinschaft, die Frankreich und England verbinde, derartig sei, daß jede Drohung gegen die Lebensinteressen Frankreichs, von welcher Seite sie auch käme, die sofortige Zusammenarbeit Englands auslösen müsse.

Inspektionsflug Mussolinis nach Neapel. Rom, 6. Febr. Mussolini, der am Montag, wie bereits gemeldet, zu einem Inspektionsflug startete, hat eine mehrstündige Besichtigung Neapels vorgenommen und besonders die neue Fliegerschule, das neue Arbeiterquartier und die Arbeiten auf dem Gelände der „Kolonial- und Uebersee-Ausstellung“ aufgesucht. Ueberall wurden dem Duce auf seiner Durchfahrt durch die Stadt feierliche Ovationen zuteil. Nach dem Rückflug begab sich Mussolini in den Palazzo Venezia, wo am Nachmittag der Oberste Kriegsrat zu seiner Jahrestagung eröffnet wurde.

Französische Präsidentenwahl am 6. April. Der neue französische Staatspräsident wird am 6. April in Versailles vom Senat und Kammer gewählt. Vor Ablauf seiner siebenjährigen Amtstätigkeit, die am 10. Mai zu Ende geht, wird Präsident Lebrun mit seiner Gattin den Staatsbesuch in London abstatten. Diese Reise ist während der letzten Märzwoche vorgeesehen.

30 000 Menschen obdachlos

durch die Ueberschwemmungen des Ohio-Flusses

Newport, 6. Febr. Aus dem Hochwassergebiet des Ohio-Flusses wird gemeldet, daß die Zahl der Obdachlosen 30 000 beträgt. Bisher wurden 17 Todesfälle durch Ertrinken gezählt. In Kentucky stehen mehrere Kohlenbergwerke unter Wasser.

Folgeschwere Explosion eines Sprengkörpers

Zwei Kinder tot, fünf schwer verletzt.

Mährisch-Schönberg, 6. Febr. Eine Gruppe von Hitlerjungen und SA-Mädels fand unter der Brücke, über die die Reichsbahn Mährisch-Schönberg-Troppau führt, zwei etwa handgroße Behälter aus einem durchsichtigen Material mit einem Metallreifen. Die Kinder nahmen die beiden Büchsen, ohne zu ahnen, daß es sich um hochexplosive Sprengkörper handelte, die offensichtlich von tschechischen Soldaten unter die Brücke gelegt worden waren. Pünktlich erfolgte eine Explosion. Der 14jährige Rudolf Weiß wurde von dem Sprengkörper buchstäblich zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die übrigen Kinder wurden bis auf einen Jungen, der sich von den anderen getrennt hatte, um einen Handwagen zu holen, durch die Wucht der Explosion meterweit fortgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt. Man brachte sie sofort ins Krankenhaus nach Mährisch-Schönberg, wo der 13jährige Josef Appel seinen Verletzungen erlag. Vier Jungen und ein Mädchen befinden sich noch im Krankenhaus.

Syrien begrüßt den französischen Oberkommissar. — Generalstreik und Demonstrationen beschlossen.

Beirut, 6. Febr. Wie aus Damaskus gemeldet wird, beschloß das Direktorium des syrischen Nationalbundes den Generalstreik und Demonstrationen in Latakije und Aleppo anlässlich des bevorstehenden Besuchs des französischen Oberkommissars in diesen Städten.

Sonne im Alltag des schaffenden Menschen

Dr. Ley in London — Das Internationale Beratungskomitee „Freude und Arbeit“ tagte

London, 6. Febr. Reichsleiter Dr. Ley traf am Montag früh in London ein. Er ist Gast des National Fitness Comitees und nimmt in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ an der in London stattfindenden Sitzung des Internationalen Beratungskomitees teil. Das Beratungskomitee wird u. a. den nächsten Tagungsort für den Weltkongress „Freude und Arbeit“ festzulegen haben. In Begleitung des Reichsleiters befinden sich der ständige Vertreter des Internationalen Zentralbüros, Hauptamtsleiter Claus Selzner, der Generalsekretär des Internationalen Zentralbüros, „Freude und Arbeit“, Dr. Manthey, und der persönliche Pressereferent des Reichsleiters, Hauptschriftleiter Walter Kiehl.

Die Tagung des Internationalen Beratungskomitees des Weltkongresses „Freude und Arbeit“ wurde durch Ministerpräsident Chamberlain eröffnet. In dem Beratungskomitee sind 22 Länder vertreten. In erster Linie sollen die notwendigen Vorbereitungen für den nächsten Weltkongress im Jahre 1940 getroffen werden.

Chamberlain beschäftigte sich in seiner Begrüßungsansprache mit der Frage der Freizeitgestaltung. Die Verlängerung der Freizeit für den Arbeiter bedeute, daß man Organisationen schaffen müsse, um immer mehr Menschen an der Erholung nicht nur als Zuschauer teilnehmen zu lassen. Die Ausspannung könne verschiedene Formen annehmen, wobei die geistige Entspannung ebenso wichtig sein könne wie die rein körperliche Erholung. Es habe in der ganzen Geschichte noch keine Generation so viel Interesse an diesen Fragen und auch an der

Frage der rechten Ausnutzung der Freizeit genommen. Wenn England auch ein Jafelvolk sei und sich früher oft seiner Isolierung gerühmt habe, so sei es doch richtig, daß das englische Volk niemals mehr Wert auf internationale Beziehungen gelegt habe als heute. Da das Interesse an der Frage der Freizeitgestaltung in England wachse und England auch bereit sei, von anderen Nationen zu lernen, gebe es kaum eine günstigere Zeit für diese Tagung. Die Nationen verwendeten viel zu viel Zeit darauf, Gegensätze zu erörtern, und daher sei es besonders befriedigend für ihn, so meinte Chamberlain, daß jetzt einmal ein Thema erörtert werde, in dem allgemein Uebereinstimmung bestehe.

Anschließend dankte zunächst Dr. Ley für den herzlichsten Empfang, der ihm zuteil geworden war. Dann führte er aus: „Die Idee Freude und Arbeit, die von den Vertretern zahlreicher Nationen hier behandelt wird, liegt mir seit langer Zeit am Herzen. Sie ist ein Teil meines Lebenswertes. Ich freue mich, daß auch unter italienischer Kamerad Puppelli mit uns auf gleichem Wege tätig ist. Wir wollen den schaffenden Menschen Sonne im Alltag bringen! Wir haben natürlich alle in dem Lande, das wir hier vertreten, eine Fülle von Arbeit, so daß nicht immer die Freizeit sehr groß ist. Aber gerade diese Tatsache sollte uns alle veranlassen, die nach der Arbeit verbleibende Zeit so auszunutzen, daß sie uns möglichst viel Kraft vermittelt.“

Anschließend erstattete Generalsekretär Dr. Manthey den Tätigkeitsbericht über den Stand der Freizeitarbeit in mehreren Ländern und über die Aufgabenstellung des Internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“.

Jugend kehre heim aufs Land!

Schirach ruft zum Landdienst

Berlin, 6. Febr. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, erläßt folgenden Aufruf an die im Osten ins Berufsleben eintretende Jugend:

„Mit dem Landdienst leistet die Hitlerjugend einen wesentlichen Beitrag zur Befehdung der für unser Volk so gefährlichen Landflucht. Eine im besten Sinne des Wortes tatbereite und idealistische Jugend hat hier den Weg von der Stadt zurück zum Land gefunden. Dieser Einsatz in der Landwirtschaft muß heute mehr denn je von der ganzen deutschen Jugend und ihren Führern aktiv gefördert werden. Im Vorterritorium liegen die Wurzeln unserer Kraft. Im bäuerlichen Beruf soll die junge Generation wieder ihr schönstes Lebensziel sehen. Der Landdienst bietet der ins Berufsleben tretenden Jugend die besten Einsatzmöglichkeiten und die gesicherte Zukunft auf dem Lande. Darum: Heim aufs Land! Kommt zum Landdienst der Jugend.“

England kaufte bereits 600 Flugzeuge

Los Angeles, 6. Febr. Der schon seit einiger Zeit in Südkalifornien weilende britische Geschwaderführer Adams hat, wie die „Los Angeles Times“ jetzt bestätigt, bei der North American Aviation Co. einen zweiten Auftrag über 200 einmotorige Kampfflugzeuge vom Typ P-51 in Höhe eines Gesamtbetrags von 10 Millionen Dollar ab. Die englischen Flugzeugfabriken in Südkalifornien befaßen sich damit auf 600 Flugzeuge. Außerdem bestellte England mehrere große Transportflugzeuge für Lothar.

Der Führer hat dem Kaiser von Mandschuwa zum Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Begnädigung durch den Führer. Der Führer hat die durch Urteil des Schwurgerichtes in Dresden vom 5. Juli 1939 gegen die Anna Wehmer wegen Mordes erkannte Todesstrafe in Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an den Schriftsteller Hans Christoph Kaergel folgenden Glückwunsch: „Zur Vollendung Ihres 50. Lebensjahres übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ich spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit meinen Dank aus für Ihren Einsatz im Kampf der Sudetendeutschen um ihre Selbstbehauptung und für Ihr reiches und vielactantes schriftstellerisches Werk.“

Besichtigungsreise des Stabschefs durch Lybien

Der Stabschef der SM, Viktor Luze, ist am Montag vormittag mit seiner Gemahlin und den SM-Führern seiner Begleitung nach Syzrien abgefahren, um von wo er sich auf Einladung des Generalgouverneurs, Luftmarschall Balbo, und in Begleitung des Generallieutenants der italienischen Militär, General Russo, Mitte der nächsten Woche nach Tripolis und Gadamis begeben wird. Kurz vor dem Abflug war Mussolini zu einem seiner Inspektionsflüge gestartet und hatte die Gelegenheit wahrgenommen, sich noch einmal vom Stabschef der SM, sehr herzlich zu verabschieden.

Roosevelts „Dementi“ widerlegt

Die Senatoren sollen von ihrem Schweige-Eid entbunden werden

Newyork, 6. Febr. Der republikanische Senator Bridges, der am letzten Dienstag als Mitglied des Militärausschusses des Senats der Geheimkonferenz mit Roosevelt bewohnte, äußerte sich zu Roosevelts „Dementi“ wie folgt: „Er hat uns etwas ganz anderes erzählt, als jetzt der Presse.“ Bridges forderte, Präsident Roosevelt solle die Senatoren von ihrem Schweige-Eid entbinden.

Allerlei Wissenswertes

Älste verweist per Eisenbahn

Eine wilde Affenjagd spielte sich in diesen Tagen in der Nähe von London ab. Jado war aus seinem Käfig in einem Privathaus von Alford entfliehen und hatte sich auf dem Bahnhof auf einen Güterzug geschwungen, der ihn bis nach Leytonstone brachte. Dort verließ er den Zug und jagte durch die Straßen der Stadt, noch jagdsüchtigen Spaziergängern unter großem Hallo verfolgt. Der Älste wollte sich keinen anderen Rat, als die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Er sprang durch ein offenes Fenster einer Privatwohnung, in der ein Polizeibeamter der Stadt gerade an seinem Frühstückstisch saß. Dilem sprang Jado vertrauensvoll auf die Schulter, bleckte die Zähne und jagte den erschrockenen Bobby von einer Ecke des Zimmers in die andere. Schließlich bejammte sich der Beamte seiner Pflicht. Er verhaftete gleichsam das Tier wegen Hausfriedensbruchs, ging mit geschultertem Affen unter dem türmischen Beifall der auf der Straße versammelten Volksmenge zum nächsten Polizeibüro und erlittete dort vorchriftsmäßig Anzeige. Am nächsten Tag wurde Jado per Bahn wieder von seinem Besitzer heimgeholt.

Wirdanuschlag einer 14jährigen Ehefrau

Aus dem Bereich südlich rächter Leidenschaften, aus Larent in Süditalien, kommt die Nachricht von einem blutigen Ehe Streit, bei dem eine junge, erst 14jährige Ehefrau die traurige Hauptrolle spielte. Das junge Ding, das seit drei Monaten mit einem 19jährigen Burschen verheiratet war, hatte sich über ihren Ehemann sehr erzürt, weil er ihr den Besuch einer befreundeten Familie verbieten wollte. Nach heftigem Wortwechsel riß sie plötzlich einen kleinen Dolch heraus, den sie immer bei sich trug, und ließ ihn ihrem Mann in die Brust, so daß er Blutüberströmend zusammenbrach. Da der Zustand des Schwerverletzten sehr ernst ist, wurde die 14jährige Ehefrau sofort in Haft genommen. Das Sprichwort „Jung getreut, hat nie gereut“ hat in diesem Falle getrogen.

Zur Regierungsumbildung in Jugoslawien

Die neue Regierung zählt 18 Mitglieder, von denen 10 zum erstenmal Minister sind. Aus dem früheren Kabinett Stojadinowitsch bilden die sechs ausgeschiedenen Minister, welche bekanntlich den Rücktritt der Regierung Dr. Stojadinowitsch verurteilten, den Kern der neuen Regierung. Auch der Kriegsminister ist übernommen worden. Der völkischen Zugehörigkeit nach sind in dem neuen Kabinett zwölf Serben, zwei Kroaten, zwei bosnische Mohammedaner und zwei Slowenen. Die neue Regierung setzt sich im wesentlichen aus Mitgliedern der Jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft zusammen. Außenpolitisch dürfte die Regierung die bisherige Linie beibehalten, die in ihren Grundzügen bekanntlich vom Prinzregenten Paul selbst bestimmt wird. Innenpolitisch hat die Regierung die Aufgabe erhalten, einen Ausgleich mit den Kroaten vorzubereiten.

Andereorts übernahm es, daß die Provinzregierung der Belgrader „Breme“, die bekanntlich dem früheren Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch gehört, beschlagnahmt wurde, weil sie Teuvelngebungen aus den Kreisen der Jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft und ihrer Gliederungen für Dr. Stojadinowitsch veröffentlichte. In politischen Kreisen mißt man vor allem der Besetzung des Außenministeriums durch den Gesandten in Berlin besondere Bedeutung bei. Man sieht darin eine Widerlegung aller Gerüchte, die von einer Kursänderung sprachen.

Der neue Ministerpräsident und Innenminister Dragischan Zerawitsch ist 1893 in Rijch geboren. Er studierte in der Schweiz und wurde 1923 Bürgermeister seiner Vaterstadt. Im Herbst 1927 kam er ins Parlament und wurde dann in der ersten Regierung des jetzigen Senatspräsidenten Koroschek, die vom 27. Juni 1928 bis zum 6. Januar 1929 am Ruder war, Minister für kirchliche Angelegenheiten. Nachdem er während dieser Zeit sich dann aus dem politischen Leben zurückgezogen hatte, wurde Zerawitsch im Jahre 1935 zum zweitenmal Bürgermeister von Rijch, kam im selben Jahre auf der damaligen Regierungsliste in die Stupschina und wurde nach Gründung

der Jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft deren Fraktionsvorsitzender. Am 23. Dezember 1935 trat er in die Regierung Stojadinowitsch als Sozialminister ein und befehlt diesen Posten auch in der am 21. Dezember 1938 gebildeten zweiten Regierung Stojadinowitsch bis zu der mit von ihm herbeigeführten Sprengung des Kabinetts bei.

Der neue Außenminister Dr. Alexander Cincar Markowitsch war die letzten drei Jahre jugoslawischer Gesandter in Wien. Er kommt aus der politischen Laufbahn und hat in allen wichtigen europäischen Hauptstädten bereits Dienst getan. Er ist am 20. Juni 1889 in Belgrad geboren.

Wird Stojadinowitsch Fraktionsvorsitzender?

Belgrad, 6. Febr. Die Regierung Zerawitsch wird sich voraussichtlich am Donnerstag der Stupschina vorstellen. Dienstag vormittag soll auf Antrag von 184 Abgeordneten der Fraktionsvorsitzende der jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft gewählt werden. Man erwartet, daß der Parteiführer Dr. Stojadinowitsch für diesen Posten kandidieren und auch gewählt werden wird, nachdem der jetzige Ministerpräsident Zerawitsch in der letzten Stupschina diesen Posten inne hatte.

In einer von Regierungskreisen inspirierten Mitteilung heißt es, daß die Regierung Zerawitsch ein Arbeitsskabinett sei und zunächst die Aufgabe habe, den am 1. April in Kraft tretenden Haushalt zu sichern. Weiter wird daran erinnert, daß die Regierung Zerawitsch aus der jugoslawisch-radikalen Gemeinschaft hervorgegangen sei, der 14 von ihren 18 Mitgliedern angehört. Außerdem wird auf die hohen Parteiämter des Ministerpräsidenten verwiesen. So hat es den Anschein, daß die Regierung Zerawitsch eine bestimmte Frist ungenutzt arbeiten können. Die entscheidenden Faktoren für ihren Bestand dürften das Vertrauen des Prinzregenten Paul und der Erfolge bei der Lösung der kroatischen Frage sein.

Susanne geht ihren Weg

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Fehlendorf. (Nachdruck verboten)

Die drei Malerleute schüttelten sich die Hände, die Männer zogen die Hüte und gingen gemeinsam die Kanistraße hinauf, und Susanne stieg langsam die zwei Treppen empor. Ein Fahrstuhl war in dem altnordischen Haus ebenfalls vorhanden wie Zentralheizung, nur Warmwassererwärmung war nachträglich eingebracht; dafür waren die Wohnzimmern auch verhältnismäßig billig.

2. Kapitel

Als Susanne die Klur mit ihrem Drücker geöffnet hatte, kam gerade ihre Stiefschwester mit einem Dohlet aus der Küche, um einem ihrer Mieter, dem Professor der Mathematik Drexler, das Mittagessen in sein Zimmer zu bringen.

Frau Marie wußte sehr gut, daß der ältere einsame Mann lieber bei ihr am Familientisch gesessen hätte, aber dann hätte sie auch ihrem zweiten Mieter, dem Schriftleiter Hans Raumer, das gleiche Recht einräumen müssen, und sie wollte nicht zwei fremde Menschen an ihrem Tisch haben. Waren doch die Wahlzeiten fast die einzige Zeit, in der sie ihre beiden Kinder und Susanne in Ruhe bei sich hatte und sie sich gegenseitig ausgesprechen konnten. Nur ob und zu, an besonderen Festtagen, lud sie die Herren zur Teilnahme ein.

Sie hatte ein sehr arbeitsreiches Leben, seitdem ihr Mann, sehr jung noch, im letzten Kriegsjahr gefallen war und sie mit zwei kleinen Kindern zurückließ. Denn um sich zu der kleinen Pension eine kleine Nebeneinnahme zu schaffen, hatte sie zwei Herren in volle Pension genommen, und das dritte Zimmer, das sie vermietete, bewohnte Susanne, die ebenfalls zum Haushalt aufteuerte.

Susannes Mutter, die zweite Frau des Landgerichtsrats Baron von Grot, war Engländerin gewesen, und als diese starb, als Susanne kaum erwachsen war, und der Vater ihr bald

darauf folgte, hatte sie sich liebevoll der jungen Schwester angenommen. Vermögen war nicht vorhanden. Für die Möbel, die bis auf einige, Susanne besonders werte Stücke verkauft wurden, war der Erlös nicht groß gewesen, und die kleine Rente, die Susanne von einer Schwester ihrer Mutter aus England bekam, hatte auch nur die Höhe eines Taschengeldes. So war diese auch darauf angewiesen, sich einen Beruf zu suchen und zu verdienen.

Frau Marie nickte der Schwester zu: „Raumer hat sein Essen schon; wir können gleich anfangen.“

Susanne legte Hut und Mantel ab und ging in das Wohnzimmer, in dessen Tür sie mit ihrer Nichte Regine, aus unbekanntem Gründen Gutz genannt, zusammenprallte, die ihr stürmisch um den Hals fiel und ihr einen Kuß gab.

„Tag, Tantchen — na, wie war der gestrige Herr?“ „Unausstehlich! Wenigstens zu mir. Hat mich heruntergepuht, aber er rührt mich nicht. Na und du, Kleines? Hast du Fortschritte gemacht?“

„Ah — es geht“, sagte Gutz feufzend, „das Schreibmaschinestippen macht mir ja Spaß, aber Stenographieren ist ellig schwer — aber es wird schon werden.“

Regine, 17 Jahre alt, hatte Eltern die Schule verlassen und bildete sich nun als Stenotypistin aus. Da sie, dank Susannes Unterricht, englisch wie ihre Mutter sprache sprach und schrieb und jetzt sich noch ganz auf das Französische geworfen hatte, hoffte sie einmal, eine bessere Anstellung zu finden.

Frau Marie trat ein; sie hatte einen großen Strauß gelber Narzissen in der Hand, und aus ihrem sanften freundlichen Gesicht lag eine leise Note.

„Seht doch nur — das ist doch wirklich wieder rührend von dem Professor“, sagte sie mit leichter Verlegenheit.

Ihre Tochter gab ihr lachend einen Kuß und nahm ihr die Blumen aus der Hand, um sie in eine Vase zu setzen. „Eigentlich toll — die Mutter hat Blumen spendende Verehrer, der Tochter hat noch nie ein Herr Blumen geschenkt.“

„Ah, du Küken, du stehst ja — auch eben erst die Nase in die Welt — ich bin eine alte Frau, und der gute Professor ist so dankbar für jede Freundschaft, die man ihm erweist, und will sich eben erkenntlich zeigen.“

Gutz machte ein spitzbühiges Gesicht: „Na — Mutchen, du alte Dame, soll ich das Essen herindringen? Ist Manfred nun eigentlich gekommen?“

Der fünfzehnjährige trat gerade ein, ein großer, schlanker Junge mit einem offenen, sympatischen Gesicht, seiner Schwester lächerlich ähnlich lebend, nur war sie sehr zierlich und hübsch gewachsen, während er frohisch und ein wenig schladig wirkte und seine Arme, Hände und Füße zu groß geraten zu sein schienen. Das Gesicht seiner Mutter strahlte bei seinem Anblick, und sie strich ihm jartlich über die Wangen. „Na — mein Dungen —“

Er zog die Stirn müßwilligend kraus; er war jetzt in dem Alter, in dem ihm Jartlichkeit seiner Familienmitglieder sehr peinlich waren, und seine Schwester meinte spottend, im Hinweggehen noch einmal den Kopf wendend: „Nettes kleines Dungen — besser großer ungehörter Neufundländer.“

Manfred suchte nur überlegen die Schultern. Die einfache Hausmannsstoff wurde mit Appetit verzehret. Manfred erzählte Schulerlebnisse, und wie immer gab es ein kleines Wortgefecht mit seiner Schwester, die es nicht lassen konnte, erzieberisch auf ihn einzuwirken.

Somit hatte sich Susanne lebhaft an dem Tischgespräch beteiligt; aber heute beschäftigten sich ihre Gedanken immer wieder mit dem Zwischenfall in der Werkstatt, und der Vater, der sie hatte sich hatte hinhängen lassen, ihr Gektänkelein über Raumer, bem und fall geistesabwesend, und Frau Maries kluge graue Augen ruhten ab und zu forschend auf ihr. Ploßlich sah sie diese an die Stirne.

„Nein, so etwas! Ich werde schon ganz geisteschwach! Ich vergesse ja ganz, dir zu sagen, daß Raumer wieder einen Auftrag für dich hat. Er fragte, ob er dich nach Tisch einige Augenblicke sprechen könne, Susanne.“

Ein freudiges Rot stieg in Susannes feines, schmales Gesicht.

„Das ist fein! Ich könnte ja so gut eine Einnahme gebrauchen! Es wird mit Nacht Frühling, und ich gebe noch mit meinem ruppigen Hühner, weil ich kein Geld für einen Strohhut habe, und ein Frühjahrskleid brauche ich auch.“

„Natürlich, ihr Mädels denkt bei allem immer zuerst an euren Fuß“, warf Manfred ein, was ihm die Bemerkung „Hortlauer Bengel“ von seiner Schwester eintrau. Aber seine junge Dante griff ploßlich mit einem frohen Aufschlagen in seinen dichten Haarschoß und schüttelte den großen Jungen etwas hin und her.

(Fortsetzung folgt.)